

**SAARLÄNDISCHE  
KREBSGESELLSCHAFT e.V.**

Mitglied der Deutschen Krebsgesellschaft e.V.



# **Jahresbericht 2013**

**Kostenlose Beratung und Begleitung  
für an Krebs erkrankte Menschen  
und ihre Angehörigen**

**in unseren Beratungsstellen**

**Saarbrücken**

**Homburg**

**Lebach**

**St. Wendel**

**Völklingen**

## INHALTSVERZEICHNIS

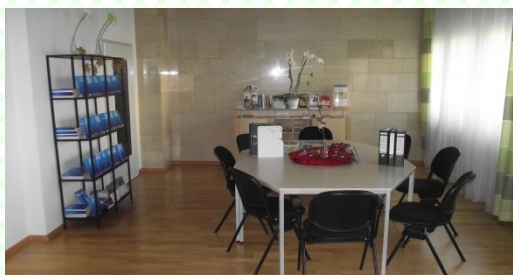
VORWORT	3
BERATUNGSSTELLENNETZ	4
MITARBEITER	4
EINZUGSGEBIET	5
PSYCHOSZIALE BERATUNG	6
<b>STATISTIK GESAMTÜBERBLICK DER BERATUNGSSTELLEN</b>	7
<b>STATISTIK: HOMBURG UND SAARBRÜCKEN</b>	8
GESAMTERGEBNIS BERATUNGSKONTAKTE	8
PERSÖNLICHE BERATUNG	9
TELEFONISCHE BERATUNG	10
SCHRIFTLICHE AKTIVITÄTEN	11
FINANZIELLE HILFE	12
ADMINISTRATION	12
<b>STATISTIK: LEBACH, ST. WENDEL UND VÖLKLINGEN</b>	14
GESAMTERGEBNIS BERATUNGSKONTAKTE	14
PERSÖNLICHE BERATUNG	14
TELEFONISCHE BERATUNG	15
SCHRIFTLICHE AKTIVITÄTEN	16
FINANZIELLE HILFEN	17
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	17
MITWIRKUNG in ARBEITSKREISEN	19
FORT - UND WEITERBILDUNG	19
<b>PROJEKTE DER SAARLÄNDISCHEN KREBSGESELLSCHAFT</b>	20



Sehr geehrte Mitglieder, Freunde und Förderer der Saarländischen Krebsgesellschaft e.V., sehr geehrte Leserinnen und Leser.

Mit dem vorliegenden Jahresbericht möchten wir Ihnen einen Einblick in die Verwendung der uns anvertrauten Mittel geben und das Schaffen und Wirken der Mitarbeiter in den Beratungsstellen und Projekten darstellen. Das Jahr 2013 war ein ereignisreiches Jahr, in dem wir unsere umfangreichen Beratungs – und Unterstützungsangebote für Krebspatienten und Angehörige auf gewohnt hohem Niveau kostenfrei anbieten konnten.

Wir freuen uns Ihnen mitteilen zu können, dass wir mit unserer Geschäftsstelle von Homburg nach Saarbrücken in größere Räumlichkeiten umziehen konnten und die Möglichkeit hatten, dort auch eine neue Schwerpunktberatungsstelle einzurichten.



In unseren 5 Beratungsstellen in Homburg, St. Wendel, Saarbrücken, Völklingen und Lebach finden Betroffene und Ratsuchende professionelle Ansprechpartner und Informationen zu sozialrechtlichen und medizinischen Fragen sowie psychoonkologische Begleitung.

Ergänzend konnten wir vielen Betroffenen mit unseren Projekten „Gesund leben und genießen - Alles was Leib und Seele gut tut“ und „Musikinsel- Zeit für mich – kreativ gestalten“ ein breites Spektrum an Gruppenangeboten, Kursen und Vorträgen mit Informationen und praktischen Anregungen zur Krankheitsbewältigung bieten.

Ein weiteres neues Projekt der Saarländischen Krebsgesellschaft e.V. ist die Verbesserung des Sonnenschutzes. Um dieses Ziel zu erreichen, hat die Europäische Hautkrebsstiftung (ESCF) das Kindergartenprojekt „SunPass – Gesunder Sonnenspaß für Kinder ins Leben gerufen, das jetzt in Kooperation mit der Saarländischen Krebsgesellschaft e.V. durchgeführt wird. Im Jahr 2013 wurden bereits 9 Kindergärten als Sonnenschutzkindergarten im Saarland ausgezeichnet.

Unser großer Dank gilt all unseren Spendern, Unterstützern und ehrenamtlich arbeitenden Mitgliedern, durch die es erst möglich ist, unsere Arbeit für krebskranke Menschen und deren Angehörige kontinuierlich fortzusetzen und Schritt für Schritt auszubauen.

## Herzlichen Dank



## Beratungsstellennetz

---

### a) **Schwerpunkt-Beratungsstellen**

**Saarbrücken**, Sulzbachstraße 37, 66111 Saarbrücken  
Montag und Mittwoch 8:30 -13:00 Uhr , Donnerstag 14:00 – 18:00 Uhr

**Homburg**, c/o Universitätsklinikum des Saarlandes, Geb. 36  
Montag 13:00 – 17:00 Uhr , Mittwoch und Donnerstag 9:00 - 13:00 Uhr

**Lebach**, c/o Onkologisches Zentrum Lebach, Caritasklinik Heeresstraße 49, 66822 Lebach.  
Dienstag: 12:30 – 17:30 Uhr und Donnerstag: 8:30 – 15:00 Uhr

### b) **Außenstellen in**

**Saarbrücken**, Caritasklinik St. Theresia, Rheinstraße 2, 66113 Saarbrücken  
Dienstags von 11:00 Uhr – 15.00 Uhr

**St. Wendel**, Marienkrankenhaus, Am Hirschberg, 66606 St. Wendel  
Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat nach Vereinbarung

**Völklingen**, SHG Klinik Völklingen, Richardstraße 5-9, 66333 Völklingen  
Jeden 2. und 4. Mittwoch nach Vereinbarung

Alle Termine nur nach vorheriger Absprache



## Mitarbeiter

---

Im Jahr 2013 waren bei der Saarländische Krebsgesellschaft e.V. folgende Personen beschäftigt:

### **Geschäftsführung und Beratung**

Doris Schwarz-Fedrow	Diplom Psychologin Psychoonkologin Examinierte Krankenschwester	Teilzeit: 30 h / Woche	eingesetzt in Saarbrücken und Homburg
----------------------	---	------------------------	---------------------------------------

### **Sekretariat**

Kerstin Gundlach	Sekretärin	Teilzeit: 20 h / Woche	eingesetzt in Saarbrücken
------------------	------------	------------------------	---------------------------

Frau Gundlach wurde für die mehr anfallenden Verwaltungsaufgaben der Geschäftsstelle und die notwendige Koordination der Beratungsstellen eingestellt.

## Beratung

Margit Klasen-Braune	Diplom Sozialpädagogin Mediatorin	Teilzeit: 20 h / Woche	eingesetzt in Lebach
Olivia Niederländer	Diplom Psychologin Klientenzentrierte Gesprächspsychotherapeutin i.A.	Teilzeit: 20 h / Woche	eingesetzt in Homburg

Frau Niederländer wurde ab Juni 2013 für die Schwerpunktberatungsstelle **Homburg** eingestellt, da Frau Schwarz- Fedrow in die Geschäfts- und Beratungsstelle in Saarbrücken wechselte. Wegen Schwangerschaft musste Frau Niederländer ihre Tätigkeit im Dezember 2013 aussetzen und wird uns 2014 nicht zur Verfügung stehen. Als Vertretung wurde Frau Niggemann am 15. Dezember 2013 eingestellt.

Désirée Niggemann	Rehabilitationspsychologin (M. Sc.) (Psychoonkologin in Ausbildung)	Teilzeit: 20 h / Woche	eingesetzt in Homburg
-------------------	--	------------------------	-----------------------

## Projektleitung SunPass

Veronika Schomas	Heilpraktikerin Pflegesekretärin Schwesternhelferin	Teilzeit: 15 h / Woche	eingesetzt Saarland weit
------------------	---	------------------------	--------------------------

## Raumpflegerin

Verena Jünger	Raumpflegerin	Minijob: 10 h / Monat	eingesetzt in Saarbrücken
---------------	---------------	-----------------------	---------------------------

## Einzugsgebiet

---

Die genannten Beratungsstellen für Tumorkranke und Angehörige sind für das gesamte Saarland und somit für knapp 992.000 Einwohner sowie für die angrenzenden Regionen Ansprechpartner. Mit der Schaffung der Beratungsstandorte Lebach, St. Wendel und Völklingen sind wir dem Ziel jedem Bewohner des Saarlandes relativ ortsnah Beratung anbieten zu können, etwas näher gekommen. Damit stehen für das Saarland als eines der kleinsten Bundesländer fünf Beratungsstandorte zur Verfügung. Einige Patienten mussten zu Hause aufgesucht werden, sei es aus gesundheitlichen Gründen, Altersgründen oder wegen der schlechten ÖPNV-Verbindungen, im ländlichen Raum häufiger als im städtischen.





## Psychosoziale Beratung

---

An Krebs erkrankte Menschen und ihre Angehörigen geraten nach der Diagnosestellung häufig in eine akute Lebenskrise, die geprägt ist von Ängsten und Verunsicherungen in den verschiedensten Lebensbereichen.

Neben den körperlichen Beschwerden, den Sorgen in Bezug auf die medizinische Behandlung und deren möglichen Folgen, können existentielle Ängste und soziale Probleme hinzukommen.

Die Gefährdung des Lebens und die Notwendigkeit, soziale Veränderungen zur Kenntnis zu nehmen, stellen für viele Menschen eine Überforderung dar.

Psychosoziale Beratung beinhaltet die Information zu sozialrechtlichen Fragen, die psychische Beratung und Begleitung der Ratsuchenden und die Vermittlung an weiterführende Stellen. Die Vorgehensweise ist situativ und klientenzentriert. Das bedeutet, es wird von der individuell und subjektiv empfundenen Problemlage des Ratsuchenden ausgegangen und unter Berücksichtigung seiner eigenen Ressourcen werden individuelle Lösungsstrategien und Zukunftsperspektiven entwickelt und umgesetzt.

Das Konzept der Beratungsstelle der Saarländischen Krebsgesellschaft e.V. ist angelegt, diese Leistungen kostenfrei und wohnortnah zu erbringen, um den Betroffenen unbürokratisch und ohne lange Wartezeit zu helfen.

Insbesondere die unbürokratische Leistung hilft so, die Lage des Betroffenen durch soziale Hilfen, psychische Unterstützung und menschliche Begleitung zu erleichtern.

Die psychosoziale Beratung wird sowohl von Erkrankten, als auch von Personen im näheren sozialen Umfeld des Betroffenen in Anspruch genommen. D. h., nach Möglichkeit wird das gesamte Familiensystem in die Beratung einbezogen und von den Familien gewünscht, insbesondere, wenn Kinder (vom Kleinkind-Alter bis zur Pubertät) zur Familie gehören. Viele an Krebs erkrankte Eltern fühlen sich hier überfordert, sei es, dass sie nicht wissen, wie sie altersangepasst mit ihren Kindern über die Erkrankung sprechen sollen, sei es, dass die Kinder in Verhalten und / oder Schulleistungen auffällig werden.



### Wir unterstützen Krebskranke und ihre Angehörigen

- vor, während und nach belastenden Behandlungen und Therapien
- bei der Beantragung von Leistungen
- bei der Klärung von Rechtsfragen und Ansprüchen, die in Zusammenhang mit der Erkrankung stehen, häufig durch Verweisung an Stellen, die spezialisierte juristische Beratung vorhalten und dazu autorisiert sind.
- bei der Krankheitsverarbeitung

### Wir bieten Gespräche im Rahmen der Krankheitsbewältigung

- zum Umgang mit körperlichen und seelischen Belastungen, wie z.B. Ängsten
- zu Fragen der Neuorientierung
- zu Auswirkungen auf Ehe, Partnerschaft, Familie, Bekanntenkreis
- zu Veränderungen und Folgen der Erkrankung

### Wir informieren über

- weiterführende Hilfsmöglichkeiten
- Selbsthilfegruppen
- Sozialrechtliche Fragen, wie Schwerbehindertengesetz, Sozialgesetz, etc.

## Wir helfen durch

⇒ Krisenintervention

⇒ Psychosoziale Beratung

⇒ Vernetzung der weiterführenden Hilfen

⇒ Unterstützung und Begleitung

## Wem kann Hilfe geboten werden?

Allen Menschen, die in irgendeiner Form mit dem Thema „Krebs“ konfrontiert sind und Information und Beratung wünschen.

## Wie geschieht die Kontaktaufnahme?

Wer Information und Hilfe sucht, kommt in der Regel auf Empfehlung eines Arztes, anderer Patienten, Angehöriger oder sozialer Dienste.

Viele Betroffene werden durch ausliegende Flyer und Informationsmaterialien oder durch Mund-zu-Mund-Propaganda oder durch unsere Homepage [www.saarlaendische-krebsgesellschaft.de](http://www.saarlaendische-krebsgesellschaft.de) auf die Beratungsstelle aufmerksam.

Der erste Kontakt entsteht meist telefonisch mit dem Betroffenen, den Angehörigen oder Bekannten.

## Wir arbeiten zusammen mit:

Krankenhäusern, Onkologischen Praxen, Krankenkassen, Pflegediensten, Hospizdiensten, Selbsthilfegruppen, Behörden, Rehakliniken, Rentenversicherungsträgern, Versorgungsämtern, Fürsorgestellen, u.v.m..

## Statistik Gesamtüberblick der Beratungsstellen

---

### Gesamtergebnis Beratungskontakte der 5 Beratungsstellen

Insgesamt fanden im Jahr 2013 **2795** Beratungskontakte statt. Diese Gesamtkontakte unterteilen sich wie folgt in:

Persönliche Beratungskontakte	811
Telefonische Beratungskontakte	992
Schriftliche Beratungskontakte	397
Mailkontakte	595
<b>Summe der Kontakte</b>	<b>2795</b>

Diese **2795** Kontakte teilen sich auf in **370 Erstkontakte** und **2425 Folgekontakte**.



### Die Geschlechterverteilung:

Frauen und Männer waren wie folgt ungleich auf die Beratungen verteilt.

Geschlecht	Anteile
Weiblich	76,1 %
Männlich	23,9 %

## Statistik für Homburg und Saarbrücken

Im Jahr 2013 werden die Beratungsstellen Homburg und Saarbrücken noch zusammengefasst dargestellt, da die Trennung erst in der Mitte des Jahres erfolgte.

### Gesamtergebnis Beratungskontakte der Beratungsstelle Saarbrücken und Homburg

Insgesamt fanden im Jahr 2013 **2183** Beratungskontakte statt. Diese Gesamtkontakte unterteilen sich wie folgt in:

Persönliche Beratungskontakte	545
Telefonische Beratungskontakte	801
Schriftliche Beratungskontakte	379
Mailkontakte	458
<b>Summe der Kontakte</b>	<b>2183</b>

Diese **2183** Kontakte teilen sich auf in **254 Erstkontakte** und **1929 Folgekontakte**.

Die Betroffenen im Rahmen der **Erstkontakte** kamen aus folgenden Bereichen:

Bereiche / Indikationen	Anteile
Gynäkologie	30,2 %
Angehörige	20,1 %
Hämatologie	11,4 %
Gastrointestinaltrakt	10,1 %
HNO	6,7 %
Pneumologie	6,1 %
Dermatologie	5,4 %
Urologie	4,7 %
Neurologie	4,7 %
Andere	0,7 %

### Die Geschlechterverteilung:

Frauen und Männer waren wie folgt ungleich auf die Beratungen verteilt.

Geschlecht	Anteile
Weiblich	78,1 %
Männlich	21,9 %





## Persönliche Beratung

Persönliche Beratung in Form von Einzel-, Paar-, und Familiensettings findet statt in:

- den Beratungsstellen der Saarländischen Krebsgesellschaft e.V. (Saarbrücken, Homburg, Lebach)
- den temporär besetzten Außenstellen (Caritasklinik Sbr., St. Wendel und Völklingen)
- in der häuslichen Umgebung
- in Kliniken

Jedes Beratungsgespräch verläuft individuell. Die Inhalte der Gespräche werden von den Bedürfnissen der Ratsuchenden gesteuert. Es kann sich um eine rein informative Beratung handeln, meist jedoch werden im Verlauf des Dialoges mehrere Themen behandelt.

Die Gesprächsdauer ist abhängig vom Anliegen der Ratsuchenden und der Gesamtproblematik. So kann ein Beratungsgespräch zwischen 15 und 90 Minuten variieren. In besonderen Einzelfällen auch darüber hinaus, wie z. B. bei Erstgesprächen mit Patienten und Angehörigen oder in einer psychischen oder sozialen Notlage. Hier können die Gespräche auch länger dauern. Durchschnittlich werden pro Gespräch 60 Minuten benötigt. Bei Kriseninterventionen werden auch Beratungstermine außerhalb der offiziellen Öffnungszeiten angeboten, ebenso wenn es die berufliche Situation der Klienten erfordert.

Die insgesamt **545** persönlichen Beratungsgespräche verteilten sich wie folgt:

Verteilung der an der persönlichen Beratung Beteiligten	Anteile
Betroffene	73,3 %
Angehörige	23,7 %
Gespräche in Patientenangelegenheiten mit Dritten	1,5 %
Gespräche in Belangen der Beratungsstelle	1,5 %

Im Rahmen der persönlichen Kontakte wurden **25** Hausbesuche und **16** Stationsbesuche durchgeführt. Dies ist erforderlich, wenn es dem Betroffenen aus medizinischen Gründen nicht mehr möglich ist die Beratungsstelle selbst aufzusuchen.

## Beratungsinhalte der persönlichen Gespräche

In folgenden Bereichen suchten Menschen Rat und Ansprechpartner. Meist waren mehrere Themen Inhalt

Auswirkungen auf die veränderte Lebenssituation und die Psyche	Anteile
Psychische Befindlichkeit	26,7 %
Persönliche Lebenssituation	20,9 %
Vermittlung von weiterführenden Hilfsangeboten	11,1 %
Sterben und Tod	7,7 %
Sinn – und Glaubensfragen	6,2 %

Fragen zur medizinischen Behandlung und zu körperlichen Auswirkungen *	Anteile
Körperliche Befindlichkeit	10,1 %
Medizinische Behandlung	5,3 %
Ernährung	4,5 %
Schmerzen	3,4 %
Komplementäre Medizin	2,6 %
Sexualität	1,7 %



- Betroffene und deren Angehörige sind mit dieser schwierigen Situation oft überfordert. Sie fühlen sich unsicher, nicht richtig informiert, manchmal falsch behandelt. In der Beratung werden diese Sorgen ernst genommen. Den Patienten wird Mut gemacht, mit ihren Ärzten über das weitere Vorgehen zu sprechen und sich Informationen einzuholen.
- Medizinische Beratung findet nicht statt.

Bei den sozialrechtlichen Fragestellungen zeigte sich folgende Aufteilung:

Informationen über sozialrechtliche Fragestellungen	Anteile
Sonstige	26,1 %
Finanzielle Fragen	19,8 %
Rehabilitation	17,9 %
Schwerbehinderung	17,1 %
Berufliche Aspekte	11,7 %
Widerspruchsverfahren	4,2 %
Pflegeversicherung	2,7 %

## Telefonische Beratung

Telefonische Beratungsgespräche können kurze Informationsgespräche von wenigen Minuten über eine konkrete Fragestellung sein. Sie können sich aber auch über eine Stunde und mehr erstrecken, wenn Patienten oder Angehörige in einer Krisensituation anrufen.

Nachfolgend ein Überblick über die Beteiligten der **801** Telefonberatungen.

Verteilung der an der telefonischen Beratung Beteiligten	Anteile
Betroffene	51,8 %
Angehörige	18,9 %
Gespräche in Belangen der Beratungsstelle	17,7 %
Gespräche in Patientenangelegenheiten mit Dritten	10,3 %
Spendenbelange	1,3 %



## Beratungsinhalte der telefonischen Gespräche

In folgenden Bereichen suchten Menschen Rat und Ansprechpartner.

Auswirkungen auf die veränderte Lebenssituation und die Psyche	Anteile
Persönliche Lebenssituation	23,6 %
Psychische Befindlichkeit	19,5 %
Vermittlung von weiterführenden Hilfsangeboten	18,7 %
Sterben und Tod	5,8 %
Sinn – und Glaubensfragen	1,4 %
Fragen zur medizinischen Behandlung und zu körperlichen Auswirkungen	Anteile
Medizinische Behandlung	17,0 %
Körperliche Befindlichkeit	6,2 %
Komplementäre Medizin	3,5 %
Ernährung	2,5 %
Schmerzen	1,6 %
Sexualität	0,2 %

Bei den sozialrechtlichen Fragestellungen zeigte sich folgende Aufteilung:

Informationen über sozialrechtliche Fragestellungen	Anteile
Sonstige	24,8 %
Finanzielle Fragen	22,1 %
Rehabilitation	17,3 %
Schwerbehinderung	15,5 %
Berufliche Aspekte	8,8 %
Widerspruchsverfahren	8,0 %
Pflegeversicherung	3,5 %

## Schriftliche Aktivitäten

Beratungsgespräche und Anfragen machen häufig Rückfragen und Kontakte zu anderen Stellen, aber auch schriftliche Anfragen und Antworten erforderlich, wie beispielsweise:

- Stellen von Anträgen
  - für einen Behindertenausweis
  - zur Durchführung einer Reha-Maßnahme
  - zur Kostenübernahme bei Krankenkassen
  - zur Linderung einer finanziellen Notlage
- Schriftliche Information
  - zur Krankheit
  - zur Rehabilitation
  - zu sozialen Ansprüchen
  - Hinweise auf Leistungserbringer
  - Zusendung von Infotexten, Broschüren
- Beantwortung von Anfragen
  - verschiedenster Art im Zusammenhang mit der Krankheit und den Leistungsansprüchen.

Die 379 schriftlichen Aktivitäten verteilen sich wie folgt:	Anteile
Belange der Beratungsstelle	36,9 %
Betroffene	20,8 %
Sonstige	19,3 %
Patientenangelegenheiten mit Dritten	15,3 %
Angehörige	4,7 %
Spendenbelange	2,9 %

## Beratungsinhalte der schriftlichen Gespräche

Informationen über sozialrechtliche Fragestellungen	Anteile
Finanzielle Fragen	50,0 %
Schwerbehinderung	20,2 %
Sonstige	16,3 %
Rehabilitation	7,7 %
Widerspruchsverfahren	5,8 %
Pflegeversicherung	0,0 %
Berufliche Aspekte	0,0 %



Bei den schriftlichen Aktivitäten erfolgen vermehrt Beratungen durch Mailkontakte. Daher stellen wir dieses Jahr die Mailkontakte gesondert dar.

## Mailkontakte

<b>Die 458 Mailkontakte verteilen sich wie folgt:</b>	<b>Anteile</b>
Belange der Beratungsstelle	25,6 %
Betroffene	22,9 %
Sonstige	20,8 %
Patientenangelegenheiten mit Dritten	12,7 %
Angehörige	10,5 %
Spendenbelange	7,4 %

## Beratungsinhalte der Mailkontakte

<b>Informationen über sozialrechtliche Fragestellungen</b>	<b>Anteile</b>
Sonstige	65,6 %
Finanzielle Fragen	16,1 %
Rehabilitation	9,7 %
Schwerbehinderung	3,2 %
Widerspruchsverfahren	3,2 %
Pflegeversicherung	1,1 %
Berufliche Aspekte	1,1 %



## Finanzielle Hilfen

---

Viele Betroffene geraten durch die Erkrankung in eine finanzielle Notlage, im innerstädtischen Umfeld häufiger als in ländlichen Gebieten.

Im Rahmen der Beratung wurden aus diesem Grund in den Beratungsgebieten Homburg und Saarbrücken mehrere Anträge auf finanzielle Hilfen bei diversen Stiftungen gestellt, um diesen Betroffenen ihre Situation zu erleichtern.

Im Jahr 2013 konnten so insgesamt **15.820,00 Euro** an Betroffene weitergeleitet werden.

## Administration (in Homburg und Saarbrücken)

---

Für die Beratungsstelle in Saarbrücken wurde eine Verwaltungsfachkraft für 20 Stunden/Woche eingestellt.

Da die Beratungsstellen in Homburg und Lebach über keine Verwaltungsfachkraft verfügen, müssen auch die administrativen Tätigkeiten des Verwaltungsbereichs in den Beratungsablauf integriert werden.

Diesbezüglich fallen unter anderem an;

- Terminvereinbarung
- Telefondienst



- Postein- und -ausgang
- Monatliche Kassenabrechnung
- Bevorratung und Bestellung von Büromaterial und Broschüren
- Verteilung von Informationsmaterial wie Flyer, Mitgliedsanträgen, etc.
- Monatliche Statistik, Aktivitätenbericht erstellen
- Patientenakten verwalten & aktualisieren
- Korrespondenz
- Sonstige Tätigkeiten

## Beratungsstelle Lebach

---

### Besonderheiten der Beratungsstellen im ländlichen Raum Lebach und St. Wendel

Die Beratungsstellen Lebach und St. Wendel liegen in Gemeinden bzw. gehören zu den Kreisen Saarlouis, Kreis St. Wendel, deren wirtschaftliche Situation besser ist als in anderen saarländischen Gemeinden.

Daher ist die finanzielle und soziale Situation des Klientel auffallend unterschiedlich zu anderen Landkreisen. Viele Rat suchende leben eingebettet in ein im Notfall funktionierendes Familiensystem. Selbst wenn dies nicht der Fall ist, wird nach außen der Schein gewahrt, denn gerade in dörflichen Strukturen existiert ein hohes Maß an sozialer Kontrolle. Zudem ist der Eigenheimanteil im Saarland und hier insbesondere im ländlichen Raum höher als im Bundesdurchschnitt. Viele leben in einer bereits bezahlten Immobilie, so dass der finanzielle Mehrbedarf durch die Erkrankung zwar belastend, aber nicht Existenz gefährdend ist.

Dementsprechend gering ist die Anzahl der Anträge auf finanzielle Förderung. Hier sind es meist junge allein Erziehende mit kleinen Kindern, gering Qualifizierte, die durch die Erkrankung ihren Beruf nicht mehr ausüben können oder Frauen im Rentenalter mit geringer Altersrente die auf Unterstützung angewiesen.

Auffallend ist der hohe Anteil vergleichsweise junger Patienten mit Kindern (vom Säuglingsalter bis Ende Schulpflicht: ca. 14 Patienten von 80), die in die Beratung kommen. Hier steht das Thema Ängste im Vordergrund: Angst, während der Zeit der Krankheit nicht ausreichend für das Kind / die Kinder sorgen zu können sowie die Angst an der Krebserkrankung zu sterben und nicht mehr für die Kinder da sein zu können.

Auch die Anzahl der Angehörigen, die Beratung in Anspruch nehmen, ist recht hoch: Partner und Partnerinnen, Kinder und Geschwister der erkrankten Person. Betrachtet man die Inhalte der Beratung stehen hier Ängste um den nahe stehenden Menschen, Fragen nach deren Bedürfnissen in der Krankheit sowie des adäquaten Umgangs mit der Krankheit an erster Stelle.

Falls ein Klient, dessen Angehörige mitbetreut wurden, stirbt, wünschen manche Angehörige eine Trauerbegleitung. Dies kann in geringem Stundenumfang gewährt werden. Jedoch erfolgt dann aus Kapazitätsgründen eine Überleitung an entsprechende professionelle Stellen.

Viele Erkrankte kommen in Begleitung des Partners oder der Partnerin (Altersspanne Ende zwanzig bis Anfang achtzig) oder in Begleitung ihrer erwachsenen Kinder. Dies erleichtert die Beratung sehr, da hier das familiäre System gleich mit einbezogen werden kann.

Eine Klient-Berater-Beziehung kann schnell hergestellt werden. Die meisten der in die Beratung kommenden Klienten sind sehr offen, stellen gezielte Fragen und lassen ein Ansprechen der Gefühlsebene zu.





## Statistik für Lebach, St. Wendel und Völklingen

### Gesamtergebnis Beratungskontakte

Insgesamt fanden im Jahr 2013 **612** Beratungskontakte statt. Diese Gesamtkontakte unterteilen sich wie folgt in:

Persönliche Beratungskontakte	266
Telefonische Beratungskontakte	191
Schriftliche Beratungskontakte/Mail	155
<b>Summe der Kontakte</b>	<b>612</b>

Diese **612** Kontakte teilen sich auf in **116 Erstkontakte** und **496 Folgekontakte**.

Die Betroffenen im Rahmen der **Erstkontakte** kamen aus folgenden Bereichen:

Bereiche / Indikationen	Anteile
Gynäkologie	28,1 %
Angehörige	23,3 %
Gastrointestinaltrakt	13,0 %
Pneumologie	11,6 %
Hämatologie	11,6 %
Neurologie	4,3 %
Dermatologie	2,9 %
Urologie	1,4 %
HNO	1,4 %
Unbekannt/Seltene	1,4 %

### Die Geschlechterverteilung:

Frauen und Männer waren wie folgt ungleich auf die Beratungen verteilt.

Geschlecht	Anteile
Weiblich	61,5 %
Männlich	38,5 %

### Persönliche Beratung (Lebach)

Persönliche Beratung in Form von Einzel-, Paar-, und Familiensettings findet statt in:

- der Beratungsstelle der Saarländischen Krebsgesellschaft in Lebach
- der temporär besetzten Außenstellen in St. Wendel und Völklingen
- in der häuslichen Umgebung
- in Kliniken

Die insgesamt **266** persönlichen Beratungsgespräche verteilten sich wie folgt:

Verteilung der an der persönlichen Beratung Beteiligten	Anteile
Betroffene	68,0 %
Angehörige	23,3 %
Gespräche in Patientenangelegenheiten mit Dritten	5,7 %
Gespräche in Belangen der Beratungsstelle	3,0 %



Im Rahmen der persönlichen Kontakte wurden **48** Hausbesuche durchgeführt. Dies ist erforderlich, wenn es dem Betroffenen aus medizinischen Gründen nicht mehr möglich ist die Beratungsstelle selbst aufzusuchen.

### Beratungsinhalte der persönlichen Gespräche

In folgenden Bereichen suchten Menschen Rat und Ansprechpartner.  
Meist waren mehrere Themen Inhalt

<b>Auswirkungen auf die veränderte Lebenssituation und die Psyche</b>	<b>Anteile</b>
Persönliche Lebenssituation	15,0 %
Psychische Befindlichkeit	15,0 %
Sinn – und Glaubensfragen	8,8 %
Vermittlung von weiterführenden Hilfsangeboten	6,8 %
Sterben und Tod	6,5 %
<b>Fragen zur medizinischen Behandlung und zu körperlichen Auswirkungen *</b>	<b>Anteile</b>
Körperliche Befindlichkeit	14,9 %
Medizinische Behandlung	14,6 %
Schmerzen	7,1 %
Ernährung	6,6 %
Komplementäre Medizin	3,8 %
Sexualität	1,0 %
<b>Informationen über sozialrechtliche Fragestellungen</b>	<b>Anteile</b>
Finanzielle Fragen	36,5 %
Schwerbehinderung	23,2 %
Rehabilitation	14,5 %
Sonstige	14,5 %
Berufliche Aspekte	11,2 %
Widerspruchsverfahren	0,0 %
Pflegeversicherung	0,0 %



### Telefonische Beratung (Lebach)

Telefonische Beratungsgespräche können kurze Informationsgespräche von wenigen Minuten über eine konkrete Fragestellung sein. Sie können sich aber auch über 1 Stunde und mehr erstrecken, wenn Patienten oder Angehörige in einer Krisensituation anrufen.

Nachfolgend ein Überblick über die Beteiligten der **601** Telefonberatungen.

<b>Verteilung der an der telefonischen Beratung Beteiligten</b>	<b>Anteile</b>
Betroffene	51,3 %
Gespräche in Patientenangelegenheiten mit Dritten	19,9 %
Gespräche in Belangen der Beratungsstelle	15,3 %
Angehörige	10,5 %
Spendenbelange	3,0 %

## Beratungsinhalte der telefonischen Gespräche

In folgenden Bereichen suchten Menschen Rat und Ansprechpartner.

<b>Auswirkungen auf die veränderte Lebenssituation und die Psyche</b>	<b>Anteile</b>
Psychische Befindlichkeit	17,2 %
Persönliche Lebenssituation	16,9 %
Vermittlung von weiterführenden Hilfsangeboten	7,2 %
Sterben und Tod	4,0 %
Sinn – und Glaubensfragen	4,0 %

<b>Fragen zur medizinischen Behandlung und zu körperlichen Auswirkungen</b>	<b>Anteile</b>
Körperliche Befindlichkeit	18,6 %
Medizinische Behandlung	15,8 %
Ernährung	5,7 %
Schmerzen	5,2 %
Komplementäre Medizin	4,6 %
Sexualität	0,9 %

<b>Informationen über sozialrechtliche Fragestellungen</b>	<b>Anteile</b>
Sonstige	31,5 %
Schwerbehinderung	24,2 %
Finanzielle Fragen	23,4 %
Berufliche Aspekte	9,9 %
Rehabilitation	8,1 %
Widerspruchsverfahren	0,0 %
Pflegeversicherung	0,0 %

## Schriftliche Aktivitäten (Lebach)

Beratungsgespräche und Anfragen machen häufig Rückfragen und Kontakte zu anderen Stellen, aber auch schriftliche Anfragen und Antworten erforderlich, wie beispielsweise:

- Stellen von Anträgen
  - für einen Behindertenausweis
  - zur Durchführung einer Reha-Maßnahme
  - zur Kostenübernahme bei Krankenkassen
  - zur Linderung einer finanziellen Notlage
- Schriftliche Information
  - zur Krankheit
  - zur Rehabilitation
  - zu sozialen Ansprüchen
  - Hinweise auf Leistungserbringer
  - Zusendung von Infotexten, Broschüren
- Beantwortung von Anfragen
  - verschiedenster Art im Zusammenhang mit der Krankheit und den Leistungsansprüchen.



<b>Die 18 schriftlichen Aktivitäten verteilen sich wie folgt:</b>	<b>Anteile</b>
Patientenangelegenheiten mit Dritten	50,0 %
Betroffene	27,8 %
Sonstige	16,7 %
Spendenbelange	5,5 %
Angehörige und Belange der Beratungsstelle	0,0 %

### Beratungsinhalte der schriftlichen Gespräche

<b>Informationen über sozialrechtliche Fragestellungen</b>	<b>Anteile</b>
Finanzielle Fragen	58,8 %
Schwerbehinderung	23,5 %
Sonstige	17,7 %
Widerspruchsverfahren	0,0 %
Rehabilitation	0,0 %
Berufliche Aspekte	0,0 %
Pflegeversicherung	0,0 %

## Finanzielle Hilfen

Viele Betroffene sowie deren Angehörige geraten durch die Erkrankung in eine finanzielle Notlage. Im Rahmen der Beratung wurden aus diesem Grund mehrere Anträge auf finanzielle Hilfen bei diversen Stiftungen gestellt um diesen Betroffenen ihre Situation zu erleichtern.

Im Jahr 2013 konnten so insgesamt ca. **2.850,00 Euro** an Betroffene weitergeleitet werden.

Im Einzugsbereich Lebach werden vergleichsweise wenige Anträge auf finanzielle Hilfen gestellt, anders in Homburg und Saarbrücken. Meist haben die Patienten finanzielle Rücklagen, bezahltes Wohneigentum und/oder ein unterstützendes soziales System, so leben viele geschiedene oder unverheiratete in Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaft mit finanziell unterstützenden Partnern. Es liegen nur wenige Rückmeldungen vor, ob und wie viele Zuschüsse gewährt wurden.

Als Vergleich: Für Homburg und Saarbrücken wurden **15.820,00 Euro** an Betroffene weitergeleitet.

**Neben der Beratungstätigkeit sind alle Mitarbeiter der Saarländischen Krebsgesellschaft dazu aufgefordert Öffentlichkeitsarbeit zu leisten.**

## Öffentlichkeitsarbeit im Jahr 2013

### Januar 2013

- Vorstellung des Projektes „Gesund leben und genießen“ beim Patientenseminar in der Caritasklinik St, Theresia (Frau Klasen-Braune)
- Vorstellung der Saarländischen Krebsgesellschaft beim (DGP) Arbeitskreis für ambulante Palliativversorgung in der Caritasklinik St Theresia in Saarbrücken (Frau Schwarz-Fedrow)



### Februar 2013

- 01.02.2013 - Fernsehaufnahmen für den Aktuellen Bericht zum Weltkrebstag am 4. Februar

### März 2013

- 16.03.2013 - Aktion Rückenwind bei Lungenkrebs: Infostand und Podiumsdiskussion im Schloss in Saarbrücken

### April 2013

- 24.04.2013 - SunPass Vorstellung im Christ König Kindergarten (Frau Schomas)
- Weitere SunPass Aktionen (Frau Schomas)

### Juni 2013

- 15.06.13 - Deidesheimer Symposium: Neues vom Amerikanischen Kongress (Frau Schwarz-Fedrow)
- DFG-Fest der SKG am 29.06.13 (Alle Mitarbeiter)

### September 2013

- 22.09.2013 - Sommerfest Projekt „Gesund Leben und genießen“ Infostand (Alle Mitarbeiter)
- 24.09.2013 - Vortrag Frau Schwarz-Fedrow in der Selbsthilfegruppe Frauenselbsthilfe nach Krebs (Frau Avila) mit Ehrengast Frau Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer. Thema: „Das Krebsstrauma und die persönliche Beziehungen“
- 30.09.2013 - Veranstaltung Hospizgespräche. Vortrag von Frau Schwarz-Fedrow: „Diagnose Krebs: Auswirkungen auf Angehörige und Familie“ (Frau Niederländer)

### Oktober 2013

- 12.10.2013 - Teilnahme an der Veranstaltung Brustkrebsforum in der Frauenklinik HOM und Vorstellung der SKG und Psychoonkologie mit Vortrag von Frau Schwarz-Fedrow (Frau Niederländer)
- 15.10.2013 - Infostand bei der Veranstaltung „ Mit mir spricht ja doch (k)einer.“ (Frau Niederländer, Frau Klasen-Braune und Frau Schwarz-Fedrow)

### November 2013

- 15.11.2013 - Interview von Bild „Saarland“ bzgl. des Umzuges der SKG in die neuen Räume in der Sulzbachstraße 37 initiiert durch unsere Einweihungsfeier (Frau Schwarz-Fedrow)
- 23.11.2013 - Infostand beim Patiententag der Frauenärzte am Staden in Saarbrücken (Frau Schwarz-Fedrow)
- Interview mit SZ-Journalist Herrn Klostermann (Frau Schwarz-Fedrow)

### Fortlaufende Angebote

- Verteilung von Informationsmaterial

**In 2013 wurden ca. 2500 Broschüren und Faltblätter zur Information und Prävention, jeweils mit einem Flyer der Saarländischen Krebsgesellschaft e.V. versehen, versandt, verteilt oder ausgelegt.**





## Mitwirkung in Arbeitskreisen

---

- Regelmäßige Teilnahme am Arbeitskreis Brustkrebs in Saarbrücken (Frau Schwarz-Fedrow)
- Regelmäßige Teilnahme am Qualitätszirkel Psychoonkologie in Saarbrücken (Frau Schwarz-Fedrow)
- Regelmäßige Teilnahme am Arbeitskreis Netzwerk Urwald (Kooperationspartner SaaForst Landesbetrieb (Frau Klasen-Braune)

## Fort- & Weiterbildung

---

- 23. Januar 2013 Teilnahme am Symposium: Interdisziplinäre Mammakarzinomtherapie im Saarland. (Frau Schwarz-Fedrow)
- 23.-25.05.2013 Sommerakademie in Berlin (Frau Schwarz-Fedrow)
- 15.06.13 Deidesheimer Symposium: Neues vom Amerikanischen Kongress (Frau Schwarz-Fedrow)
- 26.08.2013 Besuch der Veranstaltung Hospizgespräche. Vortrag „Medikamente in der Schmerztherapie“ Mythen, Fakten, Anwendungen. Referent: Dr. Ditzler, Chefarzt, Schmerzklinik CTS (Frau Schwarz-Fedrow und Frau Niederländer)
- 15.10.2013 Teilnahme an der Veranstaltung „ Mit mir spricht ja doch (k)einer.“ (Frau Niederländer, Frau Klasen-Braune und Frau Schwarz-Fedrow)
- 19.10.2013 OKK in Dresden (Frau Schwarz-Fedrow)
- 07.11.2013 Fortbildung: Psychosoziale Onkologie in der Nahetalklinik in Bad Kreuznach (Frau Klasen-Braune und Frau Niederländer)
- 20.-22.11.2013 Teilnahme am PSO-Kongress in Dresden (Frau Klasen-Braune)



## Projekte der Saarländischen Krebsgesellschaft

---

### Musikprojekt: „Musikinsel“

#### Idee und Konzept Christine Kukula

**Hintergrund des Projektes:** Musiktherapie ist ein wichtiger Bestandteil in der psychosozialen Begleitung von krebserkrankten Menschen. Musiktherapie ist der gezielte Einsatz von Musik im Rahmen der therapeutischen Beziehung zur Wiederherstellung, Erhaltung und Förderung seelischer, geistiger und körperlicher Gesundheit.

**Ziel des Projektes:** Durch kreatives Musizieren oder aktives Musikhören können Betroffene an den gesunden Teil ihrer Persönlichkeit anknüpfen und hier vorhandene Ressourcen, Selbstbestätigung und neuen Lebensmut finden. Die Selbstheilungskräfte werden gestärkt.

**Durchführung/Umsetzung:** Im musiktherapeutischen Rahmen entstehen Themen, Bilder und Gefühle, die musikalisch und verbal bearbeitet werden können. Auch Entspannungsübungen, Klangreisen und andere kreative Methoden werden eingesetzt.

**Ergebnis:** Musiktherapie in der Gruppe bietet die Möglichkeit sich auszutauschen, Erfahrungen zu teilen und gemeinsam, auf kreative Weise nach Lösungen zu suchen.

### Projekt: “Gesund leben und Genießen – Alles was Leib und Seele gut tut“.

#### Idee und Konzept Margit Klasen-Braune

**Hintergrund des Projekts:** Für an Krebs erkrankte Menschen gibt es bisher keine ganzheitlichen Angebote, die das Familiensystem einbeziehen, die die Themen Bewegung und Sport, gesunde Ernährung mit jahreszeitlichen Produkten aus der Region, Entspannung, Kreativität und Kultur, Natur und Naturerlebnis beinhalten. Damit entspricht es dem Gesundheitsbegriff der WHO, der Gesundheit als Zustand des körperlichen, geistigen und seelischen Wohlbefindens definiert.

**Ziel des Projekts:** Patienten (Duldende) werden zu Handelnden. Sie wählen aus den Angeboten des Programms das aus, was sie zur Besserung, Heilungsförderung oder Steigerung ihres körperlichen, geistigen oder seelischen Wohlbefindens brauchen, und setzen es unter fachkundiger Begleitung um. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erleben anknüpfend an vorhandene Ressourcen Erfolge, die Selbstwertgefühl, Ausdauer, Wahrnehmungs- und Konzentrationsfähigkeit, sowie das Gefühl der Selbstwirksamkeit stärken. Durch die Einbeziehung der Familie wird das Familiensystem, bzw. die Paarbeziehung gestärkt. Durch die Vermittlung von Handlungswissen werden Selbsthilfestrategien gefördert.

**Durchführung und Umsetzung:** Das Programm beinhaltet ein individuell auf jeden Teilnehmer abgestimmtes Bewegungs- und Sportprogramm, Angebote im Bereich kreatives Schreiben, Malen und Gestalten, Naturerleben mit Wahrnehmungs-, Konzentrations- und Entspannungsübungen. Ein Angebot zur Stärkung der Paarbeziehung mit literarisch/lyrischer Aspekten sowie Kochworkshops zur gesunden und genussreichen Ernährung.

**Rückmeldungen und erste Erfahrungen:** Insbesondere die Angebote zum Thema Ernährung fanden bisher großes Interesse. Alle anderen Angebote erzielten bei den Teilnehmern die oben genannten gewünschten Wirkungen, wurden aber witterungsbedingt nur zögernd angenommen. Hier wird bezüglich Öffentlichkeitsarbeit noch unsererseits nachgebessert, indem wir noch mehr auf die



Immunsystem stimulierende Wirkung von wechselnder Witterung, Bewegung in der Natur, sowie die Stimmungsaufhellende Wirkung von Licht und Bewegung aufklären. In Zusammenarbeit mit Saarforst Landesbetrieb

## Projekt: SunPass Gesunder Sonnenspaß für Kinder

Auszeichnung von Kindertagesstätten für aktive Bemühungen im Sonnenschutz.

### Projektleiterin: Frau Schomas

**Hintergrund des Projektes:** SunPass ist ein Gesundheits - und Präventionsprojekt für frühzeitigen und effektiven Sonnenschutz im Kindesalter zur Vorbeugung von Hautkrebs.

Das Projekt ist eine Initiative der Europäischen Hautkrebsstiftung (European Skin Cancer Foundation) in Kooperation mit der Saarländischen Krebsgesellschaft e.V.

#### Ziel des Projektes:

- Erzieher/innen und Eltern durch Vorträge über effektiven und umfassenden Sonnenschutz informieren und sensibilisieren
- Aufklärung und Information zum Thema Hautkrebs und Prävention
- Aufmerksam machen auf die Vorsorgeuntersuchung beim Dermatologen ab dem 35. Lebensjahr (Hautkrebs ist heilbar, wenn er rechtzeitig erkannt wird)
- frühzeitige Heranführung der Kinder an den Umgang mit Sonnenschutzmaßnahmen

**Durchführung und Umsetzung:** Bei den interessierten Kindertagesstätten wird das Projekt den Leiter/innen oder auch dem Team vorgestellt. Das Konzept, der Ablauf und die Sonnenschutzvereinbarung werden besprochen.

In jeder Kindertageseinrichtung wird eine Erzieherin als Sonnenschutzbeauftragte ernannt. Diese ist für die Umsetzung und Einhaltung der Sonnenschutzvereinbarungen zuständig.

Sie hat auch die Aufgabe, in der Kita eine Info-Ecke einzurichten. Bei Sonnenschein soll sie sich über den UV-Index erkundigen (via Internet) und in der Info-Ecke ein Hinweis anbringen, sichtbar für die Kolleginnen und Eltern.

Es folgt die erste Begehung des Außengeländes der Kindertageseinrichtungen, bezüglich der Schattensituation auf den Spielplätzen.

Wenn es notwendig ist, werden Informationen und Beratung gegeben, hinsichtlich einer besseren Beschattung durch Bäume, Sonnensegel, Sonnenschirme und / oder Markisen.

Für den Vortrag (Präsentation) und die Schulung der Erzieher/innen und der Eltern wird ein Termin vereinbart.

Bei dem Vortragstermin wird das Wissen der Eltern und Erzieher/innen vorher und nachher mittels Fragebögen ermittelt. Die Fragebögen werden an die ESCF zur Evaluation später weiter geleitet.

#### Die Präsentationen beinhalten folgende Themen:

- Hautkrebs-Rate, Hautkrebsarten,
- Selbstuntersuchung der Haut,
- Vorsorgeuntersuchung beim Dermatologen,
- Information über UV-Index, kann im Internet täglich nachgeschaut werden
- Sonnenschutzmaßnahmen, durch Kleidung Kopfbedeckung, Sonnenbrille, richtiges Eincremen mit Sonnenschutzmittel
- Information über die Bedenklichkeit von Sonnenstudios

Nach Möglichkeit ist ein Dermatologe mit anwesend, um Fragen zu beantworten.

Der Einrichtung werden Materialien zur Verfügung gestellt, mit denen die Erzieher/innen auf kindgerechte pädagogische Weise mit Bildergeschichten und Liedern zum Thema Sonnenschutz geschult werden. Durch Anleitung der Erzieher/innen sollen die Kinder das richtige Eincremen mit Sonnenschutzmitteln erlernen.

Nach ca. zwei Monaten erfolgt eine zweite Begehung, um zu überprüfen, ob die Sonnenschutzvereinbarungen umgesetzt und eingehalten wurden.



Die Kindertageseinrichtungen, die das Projekt durchlaufen, erhalten eine Auszeichnung, wenn sie alle oben genannten Punkte zufriedenstellend umgesetzt

**Rückmeldung und erste Erfahrungen:**

2013 haben sich 9 Kindertagesstätten am Projekt beteiligt und die Auszeichnung erhalten. Die Rückmeldungen von Eltern und Erzieher/innen waren sehr positiv. Viele Eltern und Erzieher/innen bedankten sich dafür, dass sie durch den Vortrag wichtige Informationen erhalten haben, wovon sie vorher noch keine Kenntnisse hatten. Nicht nur das Wissen hat sich verbessert, auch die Maßnahmen zum Sonnenschutz wurden bereitwillig umgesetzt.

Durch intensive Akquise und Öffentlichkeitsarbeit ist die Nachfrage sehr groß. Für 2014 haben 45 Kindertagesstätten Interesse am Projekt gezeigt.

## Spenden und helfen

Jährlich müssen sich im Saarland ca. 8500 Menschen und somit auch die gesamte Familie mit der lebensbedrohlichen Diagnose Krebs auseinandersetzen. (Quelle Krebsregister Saarland).

Die Saarländische Krebsgesellschaft e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der sich ausschließlich durch Spenden und projektbezogene Förderung finanziert. Alle Mittel kommen Bürgern aus dem Saarland zugute.

Das kostenlose Informations-, Beratungs- und Begleitungsangebot der Saarländischen Krebsgesellschaft e.V. ist für viele Krebspatienten und ihre Angehörige eine große Hilfe und Unterstützung in ihrer nicht einfachen und oft angstbesessenen Situation.



**Spendenkonto:**

Kreissparkasse St. Wendel

IBAN: DE89 592 510 20 10200 120 11 68 01 BIC: SALADE51WND

Spenden an die Saarländische Krebsgesellschaft e.V. sind steuerlich absetzbar.

**Bitte helfen auch Sie mit, dass wir weiterhin  
Betroffenen und ihren Angehörigen Rat  
und Unterstützung geben können.**